

acasa news

17 Jahrzehnte getragen | S. 4

1854 entstand mit Dorothea Trudel
das heutige acasa männedorf

Portrait: H. & H. Müller | S. 8

Unterwegs im Elim, Bibelheim,
acasa männedorf

Ora et labora | S. 10

Gebet und Arbeit waren von
Anfang an hier zuhause. Das soll
auch so bleiben!



IMPRESSUM

Ausgabe:

Ausgabe 04
Mai 2024
acasa news erscheint
2 mal jährlich

Herausgeber

acasa männedorf
Hofenstrasse 41
8708 Männedorf

Tel. +41 44 921 63 11
info@acasa-maennedorf.ch
www.acasa-maennedorf.ch

Redaktion

Christa Gatter

Druck

2'000 Exemplare

Layout, Grafik:

JU Design
Jutta Undeutsch
Gartenstr. 3
D-35452 Heuchelheim

Bildnachweise:

Titelbild: acasa männedorf
Seite 5, 10 + 11: pixabay
Seite 8: privat
Alle übrigen acasa männedorf

Bankverbindung

CHF-Konto: Postfinance
IBAN: CH12 0900 0000 8000 5573 6

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern teilweise nur die männliche oder weibliche Form. Die gewählte Form steht stellvertretend für alle Geschlechter.

Inhalt

S. 4 Gesamtwerk

- 17 Jahrzehnte getragen
- Überbauung Schwerzi
- Kapelle
- Gästehaus
- Weg-Gemeinschaft



S. 6 Pflegezentrum

- Vollbelegung
- Fitnessraum
- Gehen und Kommen
- Coiffeur-Salon Güx
- Tod und Auferstehung

S. 8 Portrait

- Hilfsbereit & Herzlich:
Hans & Helga Müller



S. 9 Arbeiten im acasa männedorf

- Pflege
- Hotellerie
- Ausbildung

S. 10 Geistlicher Impuls

- Die Mischung macht's
– ora et labora



Herzlich willkommen in unserer Cafeteria

Täglich geöffnet von 14.00 bis 17.30 Uhr

Saisonale Klassiker, süsse und salzige Snacks



Schwerzistrasse 31
Reservierungen
unter 044 921 64 05



Liebe Leserinnen und Leser,



Die Natur bietet uns immer wieder interessante und abwechslungsreiche Schauspiele. Wir haben erlebt, wie bereits Anfang April die Blüten und Knospen durch die sommerlichen Temperaturen förmlich explodiert sind. Man kam kaum hinterher, die einzelnen Blüten bewusst wahrzunehmen. Ein

anderes, eher aussergewöhnliches Schauspiel war der Saharasand, der ungerufen zu uns kam. Er verhüllte manch schöne Ausblicke zum Teil spektakulär. Er liess Weitblicke kaum zu und Durchblicke waren auch nicht möglich. Die Sonne drang mit ihren alles erhellenden Strahlen nur wenig zu uns durch. Es war ein sowohl faszinierendes als auch zum Teil bedrückendes «Schauspiel».

An solchen Ereignissen merken wir, wie sehr freie Blicke für uns wichtig sind: ob Weitblick, Ausblick oder Durchblick. Aber allzu oft können wir dies gar nicht beeinflussen. Unerwartet stellt oder schiebt sich etwas dazwischen, ohne dass wir es wollen.

Da geht es uns gut, wir geniessen das Leben mit Weitsicht, und plötzlich eine E-Mail oder ein Anruf: «Deiner Mutter geht es nicht gut.» Die Wohnung wird gekündigt. Eine schlechte Nachricht vom Arzt. Mit einem Mal wird der Blick vernebelt. Der nächste Schritt nicht mehr sichtbar. Die Zukunft ungewiss. Ein Berg von Arbeit oder Problemen verstellt uns die Sicht für den Weitblick oder den Ausblick. Wir sind gefangen in unseren Gedanken und schaffen mit den eigenen Möglichkeiten keinen Durchblick. Es ist wie mit dem Saharasand, den wir nicht weg bekommen. Was hilft uns in solchen Situationen?

Mir fällt eine Textzeile der deutschen Pop-Band «Pur» ein, die mich seit vielen Jahren immer wieder begleitet und dazu passen könnte: «Sie sieht durch die Wolken die Sonne und stellt sich hart in den Wind.» Durch die Wolken die Sonne sehen! Das braucht es, wenn uns alles zuviel wird, wenn uns Schicksalsschläge, Fragen oder Ängste die Sicht vernebeln. Und das könnte doch eine Eigenschaft von Christen sein, dass sie durch die

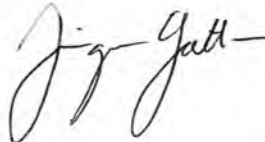
Nöte, durch das Unerklärliche, das sie nicht erklären können, trotzdem die Sonne, Jesus als das Licht der Welt wahrnehmen. Den Saharasand können wir nicht verhindern, aber wir können verhindern, dass uns die Gewissheit geraubt wird: Doch, es gibt die Sonne hinter den Wolken! Ebenso selbstverständlich sollte es sein:



Jesus ist da. Dieses Wissen verändert alles, wirklich alles. Theresa von Avila schrieb: «Alles Elend kommt daher, dass wir nicht sehen, wie nahe er uns ist.» Durch die Wolken die Sonne, Jesus, zu sehen, das verschafft auch in den schwierigsten Lagen den Ausblick, den Weitblick und den Durchblick.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen in der kommenden Zeit einen klaren Blick auf Jesus.

Herzlich grüsst Sie
Ihr



Jürgen Gatter, Gesamtleiter und Pastor

Gesamtwerk

17 Jahrzehnte getragen

1854 wurden Dorothea Trudel die ersten Gäste ins Haus geschickt. Sie erlebten Gastfreundschaft, hörten biblische Andachten, und viele erfuhren im Laufe der Jahre Heilung durch Gebet. Ihr eigenes kleines Haus «Bethesda» (rechts im Bild) wurde bald zu klein. Weitere Gebäude, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Aufgaben kamen dazu. Menschen ein Zuhause bieten, biblische Verkündigung, Seelsorge und Gebet sind der rote Faden des Werks geblieben. Dankbar schauen wir zurück, tatkräftig stellen wir uns den Herausforderungen der Gegenwart und schauen mit dem Auferstandenen zuversichtlich nach vorne.



Es ist immer spannend, von persönlichen Geschichten zu hören, die Menschen mit dem Bibelheim/acasa männedorf hatten und haben. Wir freuen uns, wenn Sie diese mit uns teilen und wir so noch mehr über 170 Jahre Leben und Handeln Gottes hier erfahren.

Wenn Sie uns daran teilhaben lassen möchten, senden Sie Ihren Beitrag an c.gatter@acasa-maennedorf.ch oder acasa männedorf Hofenstrasse 41, 8708 Männedorf. Herzlichen Dank.

Überbauung Schwerzi



3 Jahre nach Spatenstich für die Wohnanlage mit 60 Wohnungen freuen wir uns, dass die 7 Häuser stehen. 35 Wohnungen wurden bereits letztes Jahr zum Zuhause für Familien, Paare und Singles. Die letzten 3 Häuser werden zum 1. Juli bezogen. Wir sind sehr dankbar, dass alle Wohnungen vermietet sind, und es während der Bauzeit keine Unfälle oder Verzögerungen gab. Besonderer Dank gehört unserem Bauleiter für seinen hervorragenden, umsichtigen Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

Kapelle

Fallende Blätter im Herbst sind imposant, fallende Bretter aus 15 Metern Höhe auch, aber vor allem sind sie gefährlich. Dies geschieht bei Sturm mit den Brettern der Ver Schalung am Turm. Deshalb müssen wir den Turm der Kapelle sanieren. In dem Zusammenhang wird die Kapelle von aussen gestrichen und soll neue Rollläden als Sonnenschutz erhalten. 1897 wurde die Kapelle eingeweiht und steht unter kantonalem Denkmalschutz. Der baufällige erste Turm wurde 1962 erneuert. Dieser ist im linken Bild zu sehen.



Gästehaus

Rot leuchten an verschiedenen Stellen der Gebäude um die Kapelle hölzerne Markierungen, die vom bevorstehenden Umbau künden. Äusserlich stehen kleine Veränderungen an, die das Erscheinungsbild des Ensembles nicht wesentlich verändern werden. Innen wird vieles erneuert, um Gästen zukünftig ein Zuhause auf Zeit zu bieten: Die Einrichtung in den Zimmern, sanitäre Anlagen, neue Fussböden, frische Farben an den Wänden, behindertenfreundliche Zimmer, Speisesaal, Rezeption, Lounge mit Selbstbedienung, Gruppenräume, Raum der Stille...

Die Hauptverwaltung von acasa männedorf wird auch zukünftig hier ihre Büros haben. Während der Renovierung werden sie im UG von Haus Hebron eingerichtet. Derzeit warten wir auf die Baubewilligung von der Gemeinde.

Weg-Gemeinschaft

Die Weg-Gemeinschaft ist ein Samenkorn, das lange im Boden schlummerte und sich langsam als kleines grünes Pflänzchen ans Licht wagt. Es gibt also viel Wachstums- und Gestaltungspotential!

Jürgen und Christa Gatter sind mit dem Kuratorium gespannt, welche Früchte Gott hier wachsen lässt. Ein weiteres Ehepaar ist bereits in den Startlöchern. Bei den Überlegungen leitet uns der Bibelvers aus Apg. 2,42: *Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*

Wie kann man sich das vorstellen?

Ehepaare und Singles tun sich zusammen, um gemeinsam acasa männedorf, besonders die Arbeit im Gästehaus, im Gebet und mit praktischem Engagement zu tragen. Sie wollen «ora et labora» – «Gebet und Arbeit» leben. Sie wohnen jeweils in der eigenen Wohnung auf dem Areal oder in der nahen Umgebung, treffen sich regelmässig zum Gebet, Austausch oder zu gemeinsamen Aktivitäten. Gastfreundschaft ist ihnen ein Herzensanliegen, deshalb bringen sie sich nach individueller Begabung im Gästebereich ein. Auch eine Anstellung im acasa männedorf ist möglich.

Die Einsatzbereiche sind vielfältig:

- Technischer Dienst
- Hauswirtschaft
- Service
- Rezeption
- Kreative Angebote für Gäste



- Gespräche mit Gästen, Begleitung bei Mahlzeiten
- Musik
- Seminareinheiten für Gäste
- Freizeitangebote für Gäste
- usw....

Möchten Sie mehr erfahren?

Stellen Sie Ihre Fragen an Christa oder Jürgen Gatter
c.gatter@acasa-maennedorf.ch, Tel. 044 921 6303
oder j.gatter@acasa-maennedorf.ch, Tel. 044 921 6317

Pflegezentrum



Vollbelegung

Mitte April waren wir zum ersten Mal voll belegt mit 103 Personen. Das macht uns sehr dankbar. Der neue Wohnbereich Wiesengrund wurde im Herbst eröffnet. Seit Anfang des Jahres wird die zweite Ebene nach und nach belegt, angepasst an die Personalsituation.

In den letzten Monaten zeichnet sich die Tendenz ab, dass Menschen früher aus dem Spital entlassen werden und in eine Pflegeeinrichtung überwiesen werden. Ihr Aufenthalt bei uns ist damit eher eine Nachsorge von zwei Wochen. Für einzelne wird acasa männedorf, Pflegezentrum, danach tatsächlich ein Zuhause. Die häufigen Wechsel bedeuten für alle Beteiligten einen hohen zeitlichen und emotionalen Einsatz. Wir danken unseren Pflegekräften und anderen Mitarbeitenden, die engagiert dafür sorgen, dass sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner hier zu Hause fühlen. Qualifiziertes Pflegepersonal zu finden bleibt eine grosse Herausforderung. Wir freuen uns, dass unsere Einrichtung weiter sehr gefragt ist. Leider können wir nicht allen Anfragen nachkommen.



Fitnessraum

Seit Herbst können alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegezentrums kostenlos den Fitnessraum mit modernen Fitnessgeräten benutzen. Er wird mitbetreut von der Physiopraxis Lifestyle, die seit 1. Oktober 2023 bei uns beheimatet ist.

Gehen und Kommen

Im Januar verabschiedeten wir unsere Personalverantwortliche, Jaqueline Sterchi, in den Ruhestand. Eigentlich war sie 2020 für eine andere Aufgabe angetreten. Während der schweren Erkrankung des damaligen Verwaltungsleiters konnte sie aufgrund ihrer Erfahrungen einspringen und u.a. dafür sorgen, dass alle Mitarbeitenden ihren Lohn bekamen. Wir sind sehr dankbar, dass sie sich fortan kompetent um alle Personalangelegenheiten kümmerte und wünschen ihr für die neue Lebensphase alles Gute und Gottes Segen.

Es machte den Abschied leichter, dass wir mit Rolf Niedermann einen engagierten Nachfolger gefunden haben. Überganglos konnte er die Aufgaben rund um alle Personalfragen unserer 139 Mitarbeitenden übernehmen. Wir freuen uns, dass er unser Team bereichert, und wünschen ihm für seine vielseitige Tätigkeit viel Weisheit, Freude und Gottes Segen.

Interessieren Sie sich für eine Aufgabe im acasa männedorf oder kennen Sie jemanden, der eine unserer freien Stellen besetzen könnte? Unsere Stellenangebote finden Sie auf Seite 9 oder unter www.acasa-maennedorf.ch/offene-stellen



Coiffeur-Salon Güx

Unsere Coiffeuse, Karin Zindel, kommt schon seit Jahren ins Haus und kümmert sich um die Frisuren unserer Bewohnenden. Seit Mitte Januar hat sie ihren Salon ganz in unser Haus Dorothea verlegt, wo sie auf Ebene 2 ihre Kunden verwöhnt. Jeder und jede kann nun von ihrem Handwerk profitieren.
Tel. 079 261 79 14



«Bestattungsformen im Wandel der Zeit»

Einfühlsam ging Jovan Vontobel (Seelsorger im Pflegezentrum acasa männedorf) in einem Vortrag auf häufig gestellte Fragen von Bewohnerinnen und Bewohnern ein.

In der Schweiz sind zwei Formen der Bestattung am verbreitetsten: die Erdbestattung und die Kremation (Verbrennung). Die Bibel berichtet, dass in Israel die Erdbestattung üblich war. Bei den umliegenden Völkern war jedoch die Kremation die Regel. Diese Praxis wurde von der dort ansässigen jüdischen Bevölkerung aber nicht übernommen.

Interessant war die Schilderung der geschichtlichen Entwicklung und Begründungen der unterschiedlichen

Standpunkte. Jovan Vontobel plädierte dafür, sich rechtzeitig und ohne äusseren Druck zu entscheiden, was man selbst möchte. Das erspart Angehörigen in der Zeit der Trauer Diskussionen und Auseinandersetzungen. Sterben gehört zum Leben dazu, deshalb sollte man das Thema auch mit Kindern oder anderen nahestehenden Personen besprechen. Eine Checkliste kann einem das Gespräch erleichtern. (Gerne können Sie diese bei Herrn Vontobel anfordern: j.vontobel@acasa-maennedorf.ch)

In allen Überlegungen gilt: Wir sind in Gott geborgen und dürfen dem auferstandenen Christus vertrauen in Leben und Tod.



Im Andachtssaal geht ein neues Licht auf

Jesus, das Licht der Welt – um ihn geht es in jeder Andacht und in jedem Gottesdienst im Andachtssaal. Als Zeichen seines Todes für unsere Erlösung hängt an der Wand ein schlichtes Kreuz. Neu steht seit Ostern als Zeichen für Jesu Auferstehung und sein Leben eine grosse Kerze auf dem Abendmahlstisch. Ihre Flamme erinnert daran, dass er als lebendiger Herr gegenwärtig ist und Licht in jedes Dunkel bringen will.

Hilfsbereit & Herzlich : Hans & Helga Müller

acasa männedorf ist 170 Jahre alt. Hans Müller hat die Hälfte der Werks-geschichte miterlebt.

In seiner Kindheit hiess das Werk noch Anstalt Elim. Als eines von neun Kindern des Landwirts wuchs er im Haus Kidron (heute ein Kinderhort) auf. Sein «Spielplatz» war das Gelände und die landwirtschaftlichen Gebäude, wo heute das Pflegezentrum steht. Mehrmals in der Woche trifft man ihn und seine Frau Helga im acasa männedorf an. Sie kümmern sich um Bewohnerinnen und Bewohner, besuchen den Bibelgesprächskreis oder die Gottesdienste am Sonntag.

Viele Menschen und Gebäude hat Hans Müller kommen und gehen sehen. Nach Alfred Zeller erlebt er nun mit Jürgen Gatter den sechsten Gesamtleiter.

Der junge Hans besuchte mit über 100 anderen Kindern die Sonntagschule. Besonders eindrücklich waren die Weihnachtsfeiern mit einem riesigen Tannenbaum in der Kapelle. Vorher hiess es jeweils mittwochs die auswendig gelernten Verse probeweise aufsagen. «Wir waren sehr zellerisch», sagt Hans schmunzelnd. Im Dorf wurden er und seine Brüder oft als Zeller angesprochen, nannte man die Einrichtung doch oft auch einfach «Zellersche Anstalt» statt Elim.

Der Cevi (CVJM) Männedorf wurde während seiner Jugend ein wichtiger Teil seines Lebens. In dieser Zeit – das Werk war fast hundertjährig – wurde aus der Anstalt Elim das Bibel- und Erholungsheim Männedorf. In der Jugendgruppe und im

«Zellerchörli» lernte er Helga Kofler, seine spätere Frau, kennen. Sie war 1961 aus Kärnten nach Männedorf gekommen, um in der Hauswirtschaft zu arbeiten. Man setzte sie in der Küche im neu erbauten Haus Bethesda (Gästehaus) ein. «So eine Küche hatte ich noch nirgends gesehen», schwärmt sie. Moderne Geräte, z.B. Kippbratpfannen, erleichterten die Arbeit. Für das Rühren von Kartoffelstock brauchte man allerdings kräftige Männer. Da sprang schon auch mal der Landwirt ein. Hans arbeitete nach seiner auswärtigen Lehre auf dem landwirtschaftlichen Betrieb vom Bibelheim. Von Helgas Kochkunst konnte er bereits als Junggeselle profitieren, weil sie nicht nur für Gäste, sondern auch für Mitarbeiter, deren Familien und die betagten Pensionäre des Werks kochte. Das konnten bis 230 Personen sein.

1965 läuteten in der Kapelle die Hochzeitsglocken für das junge Paar. Helga war die erste Frau eines Angestellten, die selbst in ihrem Haushalt kochte. Da sie eine große



Wohnung auf dem Gelände beziehen durften, übernachtete anfangs auch jeweils der junge Prediger bei ihnen, der den Gesamtleiter unterstützte. Nicht nur auf dem Feld oder im Stall war Hans anzutreffen, sondern auch bei Reparaturen und Umzügen oder wenn 2-3 Eisenbahnwaggons Kohlen in die verschiedenen Häuser zu verteilen waren.

1973 zügelte Familie Müller mit ihren drei Kindern samt Vieh und Fahrhabe in den neuerstellten Sunnehof ab der Boldern, oberhalb von Männedorf. Hier fanden auch Hans' Eltern eine Wohnung. Helga erinnert sich an das gute Miteinander: «Der Schwiegervater rüstete das Gemüse fürs Kochen. und ich erledigte die Wäsche der Schwiegereltern.» Die Gebäude im Dorf wurden zurückgebaut und machten Platz fürs Altersheim Emmaus.

Geistliche Heimat von Ehepaar Müller und ihren Kindern war die lebendige Bibelheimgemeinde, die sich in der Kapelle traf. Gottesdienste, Chor, Kinder- und Jugendarbeit blühten. Umso schmerzhafter war der Entscheid der Bibelheimleitung in den Neunzigerjahren, diese Arbeit einzustellen. Man konzentrierte sich seither ausschliesslich auf den Abendgottesdienst.

1989 wechselte Hans aus gesundheitlichen Gründen den Arbeitsplatz. Er und seine Frau übernahmen die Hauswartstelle der Alterssiedlung beim Hallenbad. Helga genoss es, wieder mehr unter Menschen zu sein und setzt sich bis heute in der Brockistube ein. Zusätzlich trat Hans die freigewordene Stelle als Sigrist der Reformierten

Arbeiten im acasa mänedorf

Kirche an, wo seine freundliche Art und seine vielseitigen Begabungen ebenfalls sehr geschätzt wurden.

Die Eltern verlebten ihren Lebensabend zunächst in einer Alterswohnung im Haus Sophie, später siedelten sie ins Emmaus über. Hier war auch schon die Grossmutter von Hans zuletzt zuhause gewesen.



Bekannte, Verwandte und ehemalige Kollegen zügelten nach und nach ins Altersheim. Hans und Helga schenken ihnen Zeit, Kraft und Aufmerksamkeit. Auch andere Bewohnerinnen und Bewohner dürfen sich über ihre Fürsorge freuen. Neu leitet Hans den Männerstammtisch der Aktivierung.

Ein Vierteljahrhundert leben die beiden rüstigen Pensionäre in einer schönen Wohnung mit liebevoll gepflegtem Garten fünf Minuten von der Kapelle entfernt. Sie freuen sich auf die Zeit, wenn auch hier wieder Gottesdienste oder ähnliche Veranstaltungen stattfinden.

Die Antwort auf meine Frage, was für sie das Schönste am acasa mänedorf ist, kommt wie aus der Pistole geschossen: «Daheim sein!»

Christa Gatter besuchte die beiden und durfte sich an ihrer Gastfreundschaft freuen. Sie dankt für die Begegnung und hätte noch lange zuhören können.

In unserem modernen Pflegezentrum geben wir 103 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause.

Für die Erweiterung unseres Angebots suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung qualifizierte Mitarbeitende in verschiedenen Bereichen. Mit Ihrem Fachwissen, Ihrer Erfahrung und Motivation sind Sie bei uns im Team herzlich willkommen.

Wir bieten zeitgemässe Arbeitsbedingungen, z.B.:

- vielseitige, sinnstiftende Tätigkeiten
- offenes, wertschätzendes Betriebsklima
- fünf bis sechs Wochen Ferien
- vergünstigte Mahlzeiten
- kostenlose Nutzung des Fitnessraums
- Personalwohnung bei Bedarf und Verfügbarkeit
- Prämie ab 5 Jahren Betriebszugehörigkeit
- sehr gute Verkehrsanbindung für Auto, Schiff und ÖV

Offene Stellen:

Pflege

- Wohnbereichsleiter/in Dipl. Pflege HF/FH
- Pflegehelferin/Pflegehelfer
- Pflegehelferin/Pflegehelfer Mahlzeiten
- Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF
- Fachangestellte Gesundheit EFZ 40-100%
- Dauernachtwache Fachangestellte Gesundheit EFZ

Hotellerie

- Fachfrau/Fachmann Hotellerie-Hauswirtschaft

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an: personal@acasa-maenedorf.ch

Ihre Fragen beantwortet gerne Herr Rolf Niedermann:

Tel. 044 921 64 13

Weitere Infos: www.acasa-maenedorf.ch/offene-stellen



Wir sorgen für alte Menschen und investieren in junge:

Ausbildung im acasa mänedorf

- FaGe EFZ
- AGS EBA
- Fachperson Hauswirtschaft EFZ
- Koch/Köchin



Schnuppern ist jederzeit möglich, wir freuen uns auf Dich!



Die Mischung macht's - Ora et labora

Was ist für Sie ein gelungenes und zufriedenes Leben? Die einen sagen „Wenn du die Welt bereist und kennengelernt hast“. Andere meinen: „Wenn du Karriere im Leben gemacht und Erfolg hast und viel Geld besitzt“. Jemand antwortet: „Wenn du viel Wissen gesammelt und für andere eingesetzt hast“. Oder: „Wenn du viel Zeit hattest, um zu chillen und das Leben zu genießen“. Oder „Wenn du einen möglichst kleinen CO₂-Abdruck hinterlässt“. Zufriedenes Leben besteht dann im Erreichen von einzelnen Zielen. Aber ist zufriedenes, gelingendes Leben nicht eine gute Mischung aus verschiedenen Elementen, ein Zusammenfinden von gegensätzlichen Polen? So drückt es auch die Devise „Ora et labora“ aus.

Beten und Arbeiten, das sind zwei unterschiedliche Pole, die wir kaum zusammenbringen. Entweder wir beten oder wir arbeiten. Wenn wir etwas bewirken wollen, strengen

wir uns an, leisten etwas. Es muss doch endlich was geschehen! Diesem Motto folgen nicht wenige: Anpacken zählt. Nur so kann die Welt verändert werden. Der etwas Frömmere sieht die Sachlage anders: „Ja, können wir wirklich etwas bewegen? Aus eigener Kraft können wir doch nichts tun. Unsere Kraft und Fähigkeiten sind zu klein. Gott muss es doch tun. Er muss handeln. Er muss eingreifen. Und damit er es tun kann, müssen wir beten, und zwar möglichst viel und intensiv. Wir bitten, warten und rechnen mit Gottes Eingreifen“.

Je nach persönlicher Situation im eigenen Leben, in der Gemeindegemeinschaft oder in unserem Umfeld schlägt das Pendel mal in die eine und mal in die andere Richtung aus. Wir leben entweder auf der einen oder auf der anderen Seite. Macht das ein zufriedenes Leben aus? Ich meine: Die Mischung macht's! Es braucht eine gesunde Durchmischung in unserem Leben und nicht die Trennung der Dinge, eine Aufsplitterung des Lebens in

möglichst gut ausdifferenzierte Bereiche wie Beruf, Freizeit und Hobby, soziale Medien, Familie, Beziehung zu Jesus, Gemeinde... Unser Leben ist eine Einheit, und als solche dürfen wir es sehen und auch so leben. Das haben uns die benediktinischen Mönche vorgelebt mit ihrem Grundsatz: Ora et labora. Nicht auf der einen Seite Arbeit und auf der anderen Seite die geistlichen Dinge. Sie lebten nicht: Bete oder arbeite. Es gehörte beides zusammen, bildete eine Einheit. Genau das hat die benediktinischen Klöster zu Zentren und Orten blühenden Lebens gemacht – zu Beginn mitten in den Wirren der Völkerwanderung. Das hat Menschen angezogen. Klöster waren attraktive, lebensbejahende Orte, die ihr Umfeld und ganze Landstriche tief geprägt und beeinflusst haben.

Das wird auch heute in unterschiedlichen Gemeinschaften gelebt: Mitten in der Arbeit macht man sich auf zum Gebet, um sich auf Jesus auszurichten. Anschließend geht man wieder zur Arbeit



oder man gönnt sich Ruhe und Zurückgezogenheit. Dies hilft, loszulassen, Abstand zu gewinnen und sich zu vergewissern: **Nicht auf meinen Schultern liegt die ganze Last, der dreieinige Gott trägt sie mit – und mich dazu!**

Die Benediktiner haben sich das nicht selbst ausgedacht, sondern im Grunde genommen einfach bei Jesus abgeschaut. Er hat mit seinen Jüngern gelebt, zusammen gearbeitet und zusammen gestritten, zusammen den Gottesdienst in der Synagoge besucht, zusammen gegessen, zusammen in den Schriften gelesen und immer wieder hat Jesus sich zum Gespräch mit seinem himmlischen Vater aufgemacht. Alles bildete eine Einheit, ein grosses Ganzes. Und genau dieses grosse Ganze hat Menschen neugierig gemacht und angezogen. Es hat den Unterschied gemacht.

Ähnlich war es hier in Männedorf zu Zeiten von Dorothea Trudel. Beten und die praktische Arbeit am Menschen: die liebevolle Fürsorge

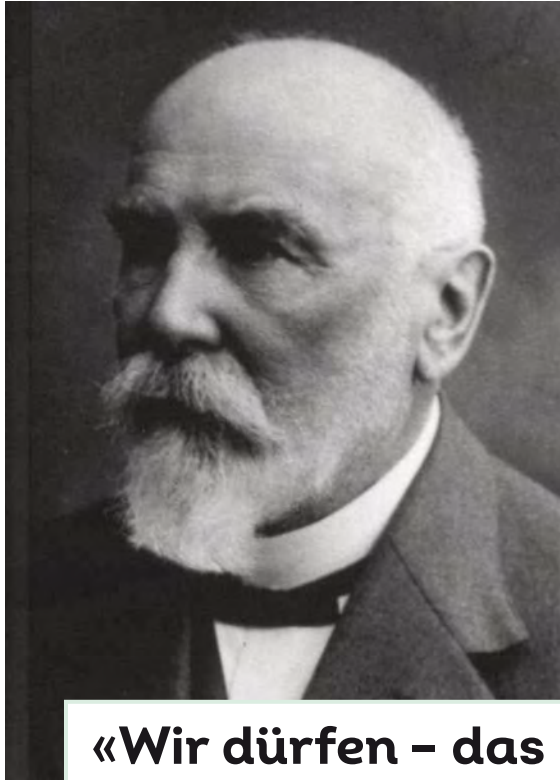
und die Verkündigung von Gottes Wort gehörten zusammen. Das gemeinsame Essen, der Austausch, all das machte Männedorf zu dem was es damals war: Zu einem Anziehungspunkt für Menschen mit ihren Leiden und Nöten. Zu einem Ort, wo Gott an Menschen handelte, sie gesund wurden an Leib und Seele. Ein Ort, wo Gott sich offenbarte und gross 'rauskam. Wir brauchen kein Leben, in dem alles fein säuberlich getrennt ist, so wie wir den Müll trennen. Wir brauchen Orte, wo Geistliches mit Weltlichem, wo Beten und Arbeiten miteinander verbunden sind.

Das Leben wir teilweise heute schon, und es soll uns besonders leiten beim Wiederbeleben des Gästehauses. Gemeinsam wollen wir das einüben: Beten und Arbeiten, Privates und Gemeinschaftliches. Ein Ort, wo Gäste eingeladen sind, das Leben als eine Einheit, als ein grosses Ganzes zu sehen und zu erleben, mit gemeinsamen Feiern, mit Stille, mit Einblicken in das Leben von anderen... (S.S. 5).

Wir sind gespannt, ob Gott uns das schenkt. Wir machen uns auf den Weg mit Arbeiten und Beten in der Überzeugung: Die Mischung macht's. Wir mit Gott und Gott mit uns.

Folgender Satz bringt das treffend zum Ausdruck: „Du kannst mehr tun als beten, nachdem du gebetet hast, aber du kannst niemals mehr tun als beten, bevor du gebetet hast.“ Jede und jeder kann das in seinem Alltag leben und von der Mischung profitieren. Das könnte Dünger sein für das Wachstum von Zufriedenheit.

*Jürgen Gatter,
Pastor und Gesamtleiter*



**«Wir dürfen – das ist ja die Hauptsache –
die Gegenwart des Heilandes Jesus
Christus geniessen»**

schrieb Alfred Zeller in einem Freundesbrief im November 1941, nachdem er berichtet hatte, dass die Kohlen knapp sind. Er war der Neffe von Samuel Zeller und leitete das Werk von 1912 – 1948. Unter ihm erhielt die «Gebets- und Heilanstalt» den Namen «Elim».